

Teaching Idea 8: Erzähltextanalyse und die 'Mission Publikation'

Von Katharina Luh

I. Das Seminar 'Intersecting Identities' - Intersektionalität und Erzähltextanalyse am Beispiel des zeitgenössischen Neuseeländischen Romans

A. Kontext

Die Intersektionalitätstheorie, die Ende der 1980er Jahre von Kimberlé Crenshaw ursprünglich im Kontext rechtswissenschaftlicher Theorie und Praxis entworfen wurde, hat in der europäischen Wissenschaftsgemeinschaft – v.a. in den Politik- und Sozialwissenschaften – in den letzten Jahren vermehrt Anklang gefunden. In den Literatur- und Kulturwissenschaften hat dieses "neue Paradigma der Gender Studies und Queer Studies" (Winker/Degele 2009: 10) jedoch erst vor kurzem explizite Beachtung gefunden, obwohl Intersektionalität einen durchaus fruchtbaren Ansatz darstellt, der, mit erzähltheoretischen Annahmen verknüpft, innovative und komplexe Einblicke in Textstrukturen und Inhalte zu gewähren vermag. Während sich eine gender-orientierte Erzähltextanalyse bereits den Besonderheiten einer Verbindung von Geschlecht und narrativen Inhalten, Strukturen und deren Funktionen zugewandt hat, und die postkoloniale Erzähltheorie Themenkomplexe und Darstellungsverfahren in (post)kolonialen Kontexten berücksichtigt, ist eine 'intersektional-orientierte Erzähltextanalyse', die die innovativen Verfahren und Thematiken eines "narrativen Diversity-Managements" (Puar 2010) in den Blick nimmt, noch im Entstehungsprozess.

Besonders die Kultur *Aotearoa* Neuseelands bietet sich zur Analyse unterschiedlichster Identitätsparameter unter intersektionalen Gesichtspunkten an, werden doch 'down under' seit Ende der 1960er Jahre unterschiedlichste kollektive Identitäten stetig in ihrer gegenseitigen Verwobenheit ausgehandelt und diskutiert. Gerade Identitätskategorien und Subjektpositionen wie Geschlecht, Rasse, Ethnizität oder Nationalität haben dabei einen prominenten Platz in der öffentlichen Diskussion, aber ebenfalls in Kunst und Literatur eingenommen. Der zeitgenössische neuseeländische Roman besticht hier nicht allein durch seine thematische Vielfalt, sondern auch die formalen Darstellungsverfahren haben sich seit der '*Maori Renaissance*', des *second-wave feminism* und weiteren Bewegungen der neuseeländischen '*counter-culture*' in den 1970er Jahren immer weiter ausdifferenziert. Heute stellt das Genre nicht nur einen festen Teilbereich der neuseeländischen Literaturlandschaft dar, sondern hat sich zunehmend auch in einen internationalen Kontext eingereiht. Im Zuge dieser kulturspezifischen literarischen Entwicklungen wurden auch traditionelle Rollenmuster und Identitätskonzepte mit fiktionalen Mitteln einer Prüfung unterzogen. Obwohl sich die Untersuchung des intersektionalen Potentials in diesem kulturspezifischen Kontext und im Spannungsfeld unterschiedlichster Identitätsangebote als überaus fruchtbares Thema literatur- und kulturwissenschaftlicher Forschung darstellt, ist der neuseeländische Kulturkontext im Hinblick auf eine intersektional-orientierte Erzähltextanalyse bislang eher stiefmütterlich behandelt worden.

Inwiefern sich solche bisweilen differenz- und kongruenzerzeugenden Identitätskategorien im neuseeländischen Roman der Gegenwart manifestiert haben, wie sie formal und inhaltlich

umgesetzt wurden und welche potentiellen Funktionen sie dabei erfüllen, war daher Thema des Seminars "Intersecting Identities. Intersektionalität und Erzähltextanalyse am Beispiel des zeitgenössischen neuseeländischen Romans".

B. Zielsetzungen

Die vier Hauptziele des Proseminars wurden bereits im Veranstaltungskommentar klar benannt:

"Dieses Proseminar, das ein überaus spannendes und aktuelles Thema literatur- und kulturwissenschaftlicher Forschung ins Zentrum stellt, verfolgt daher folgende vier Ziele: Erstens möchte das Seminar den kritischen Blick für Narrative insbesondere im Hinblick auf die Inszenierung von Identitäten schärfen. Zweitens möchte es Studierenden eine Einführung in neue Ansätze, Methoden und Kategorien der Erzähltextanalyse aus der Sicht der Intersektionalitätsforschung geben. Drittens sollen das Anwendungspotential und der interpretatorische Nutzen intersektional verfasster Analysekatogorien erprobt werden. Und viertens soll anhand der Analyse zweier ausgewählter zeitgenössischer Romane sowie weiterer Texte einschlägiger Autoren eine Bandbreite von Identitätswürfen erarbeitet werden" (Hedwig, 2010/2011: 40).

Neben einer Einführung in den Begriff der Intersektionalität, seine Entwicklungsgeschichte und theoretische Grundannahmen, seine theoretische und methodische Anwendbarkeit in den Literatur- und Kulturwissenschaften, sowie dessen mögliche *short comings*, eröffnete das Seminar eine fundierte Einführung in die neuseeländische Literatur- und Kulturgeschichte sowie die praktische Illustration des Mehrwertes einer intersektionalen erzähltheoretischen Analyse anhand ausgewählter neuseeländischer Romane der Gegenwart.

Eine Einführung in neue Ansätze, Methoden und Kategorien der Erzähltextanalyse aus der Sicht des theoretisch-methodischen Themenkomplexes der Intersektionalität sollte den Studierenden vornehmlich als Referenzfolie dienen, um auch andere Texte unter intersektional relevanten Gesichtspunkten beleuchten zu können. Das Anwendungspotential und der interpretatorische Nutzen der mit Hilfe einer intersektional-orientierten Erzähltheorie entwickelten Analysekatogorien sollte aktiv und praktisch erprobt werden. Hier sollten die Studierenden praxis- und textnah arbeiten und durch eigene Anwendung intersektional-kritischer Kategorien deren Potenzial erfahren. Anhand der Analyse ausgewählter zeitgenössischer Romane sollte zudem ein Bewusstsein und Verständnis für neuseeländische Literatur und Kulturkonzepte geschaffen werden. Mit Hilfe der exemplarischen Analyse ausgewählter Romane der Gegenwart sollte die synchrone Bandbreite sowohl der Erzählkonventionen als auch der vorherrschenden Entwürfe von Weiblichkeiten und Männlichkeiten, Nationalitäten, Sexualitäten und Ethnizitäten herausgearbeitet werden.

Weiterhin sollten in diesem Seminar bestimmte Schlüsselkompetenzen trainiert werden, die in anderen Seminaren, aber auch außeruniversitären Kontexten anwendbar gemacht werden können. Dazu gehörten unter anderem Textsorten- (Buchbesprechungen, Erzähltexte, Sekundärliteratur) und Medienkompetenzen (schriftliche, audiovisuelle und web-basierte Medien), aber auch Recherchekompetenzen (Umgang mit google, google scholar, dem OPAC und Hebis sowie neuseelandspezifischen Recherche-Quellen), Präsentationskompetenzen (Vorstellen von Gruppen- und Einzelergebnissen sowie Projektpräsentationen) und Schreibkompetenzen (Seminararbeiten).

C. Seminarinhalt

Da neuseeländische Literaturgeschichte und Kulturanalyse an der JLU Giessen in der Vergangenheit eher selten gelehrt wurde und daher nicht zum Standardprogramm des Studiums gezählt werden konnte, war, nach einer Einführung in die Modalitäten des Seminars, zunächst eine eher kontextuell ausgerichtete Sitzung darauf ausgelegt, eine landeskundliche und kulturspezifische Grundlage für das weitere Arbeiten zu schaffen. In

dieser Sitzung wurde sowohl die koloniale Entdeckungs- und Besiedlungsgeschichte *Aotearoa* Neuseelands aus bikultureller Perspektive beleuchtet (die europäische *master narrative* sowie die 'Mythen' der indigenen Maoribevölkerung), als auch eine Einführung in den mentalitätsgeschichtlichen Kontext seit 1970 im Hinblick auf sich immer weiter ausdifferenzierende ethnische und feministische Souveränitätsbestrebungen geliefert. Diese Einbettung war von zentraler Bedeutung für die spätere Lektüre und Analyse der Texte sowie für die Einordnung der Literatur in ihren kulturspezifischen und geistesgeschichtlichen Kontext. Daher mündete dieser erste kulturhistorische Teil in den Einstieg in die literarischen Traditionslinien Neuseelands und die für das Seminar wesentliche Epoche. Dabei ging es nicht nur um aktuelle Themen und deren Veränderung im Laufe der Zeit, sondern auch um präferierte Darstellungsformen und deren mögliche Funktionen.

Im Anschluss daran sollten im Seminar die Grundlagen für eine intersektional kritische Perspektive gelegt werden. So zielte das Seminar nun darauf ab, zentrale Begriffe wie *sex*, *gender* und *sexuality* sowie *ethnicity* oder *nationality* zu klären, deren Beziehungen zueinander sowie deren unterschiedliche Ausprägungsformen zu besprechen. Die soziale, historische und kulturspezifische Verfasstheit von Identitäten und die intersektional markierten Machtstrukturen standen dabei im Zentrum, um auch Phänomene wie *transgender*, Trans-, Inter- oder Asexualität (zusammengefasst im Maori-Konzept 'takatapui') in den Blick zu nehmen. Nachdem nun der Grundstein für ein intersektional kritisches Verständnis gelegt war, bestand der nächste Schritt darin, diese Perspektive für die Literaturanalyse fruchtbar zu machen. In den folgenden Sitzungen wurden bestimmte Aspekte einer bereits etablierten gender-orientierten Erzähltextanalyse intersektional erweitert (Raum, Zeit, Figurendarstellung usw.) und mit den zwei für das Seminar ausgewählten Romanen von Witi Ihimaera und Lloyd Jones in Verbindung gebracht. So wurde theoretisch-methodisches Wissen vermittelt und gleichzeitig an Textbeispielen erprobt. Den Abschluss des Seminars bildeten insgesamt fünf Projektpräsentationen der Studierenden selbst. Eine Puffersitzung in der Mitte des Semesters diente als Möglichkeit auf inhaltliche Wünsche der Studierenden einzugehen. Hier wurden v.a. viele weitere Kulturkonzepte (*carving*, *weaving*, *marae*) und die Bedeutung der Maori-Mythologie für die neuseeländische Literatur besprochen.

D. Didaktisch-Methodische Formen

Das Seminar war folglich in kontextuelle, theoretische, methodische und praktische Teilbereiche aufgeteilt, in denen unterschiedliche Themenkomplexe nacheinander bzw. alternierend vorgestellt wurden. Dabei bewegte sich die Vorgehensweise von kontextuellen und theoretisch-methodischen Inhalten hin zur exemplarischen Analyse von ausgewählten neuseeländischen Erzähltexten. Zur Vermittlung und Übung der Seminarinhalte und -methoden wurden stets unterschiedliche Medien und Präsentationsformen genutzt, um einen möglichst anschaulichen und abwechslungsreichen Unterricht zu gewährleisten. Dabei spielten referierende Elemente ebenso eine Rolle wie unterschiedliche interaktive Lehr- und Lernformen.

Als zentrales Vermittlungselement des Seminars diente eine selbsterstellte 200-seitige PowerPoint-Präsentation mit zusammenfassenden Folien, die den Studierenden als Kopie zur Verfügung stand. Das Seminar wurde frei gehalten und band die Studierenden durch regelmäßige Interaktion und Übungen in den Ablauf der Sitzungen mit ein.

Überdies wurde im Laufe des Seminars zudem auf unterschiedliches Werbematerial aus der Finanzbranche (z.B. Diversitybrochüren der Commerzbank), Tourismus-Kampagnen (z.B. *100% Pure New Zealand*) sowie Filmmaterial zurückgegriffen, um Rede- und Präsentationssequenzen durch visuelle Eindrücke zu untermauern (Bilder, Interviews und *YouTube*-Videos) und einen möglichst breiten und abwechslungsreichen Einblick in das Themengebiet anzubieten. Um Studierende zum einen auf die Verwobenheit von Identitäten und den daraus entstehenden Subjektpositionen auf einem Kontinuum zwischen

Privilegierung und Marginalisierung und zum anderen auf die Neuartigkeit der Verknüpfung dieser Perspektive mit der Erzähltheorie hinzuweisen, wurde während des Seminars kontinuierlich auf aktuelle Forschungsergebnisse, Konferenzen und Publikationen hingewiesen und regelmäßig zusätzliches Anschauungsmaterial in den Unterricht eingebunden (Konferenzflyer, CFPs, aktuelle Sammelbände).

Darüber hinaus wurden die Studierenden im Rahmen einer *Facebook*-Gruppe mit dem Titel "New Zealand Identities at the Intersection" auf die innovativen Möglichkeiten des Web 2.0. aufmerksam gemacht, und dazu ermuntert, sich mit ihren KommilitonInnen, anderen ForscherInnen und AutorInnen online zu vernetzen und auszutauschen sowie die mannigfaltigen Informationsmöglichkeiten innerhalb dieses transnationalen sozialen Netzwerks produktiv für sich nutzbar zu machen. Neben Informationen zu Konferenzen, Reader's und Writer's Festivals und Fachzeitschriften, bietet *Facebook* die Möglichkeit, regelmäßig Informationen über bestimmte Themen zu erhalten und überdies Beiträge aus anderen internetbasierten Quellen (Videos, Fotos, Websites etc.) einzubeziehen. So entstand im Laufe des Semesters ein Forum mit einer Vielzahl an interessanten Links, Fotos und Kommentaren, das neben dem Seminar zum Austausch und als Informationssammelbecken zur Verfügung stand.

Zudem musste einschlägiges Begleitmaterial in Form von Primär- und Sekundärtexten von den Studierenden für die jeweiligen Sitzungen vorbereitet werden. Zu Anfang jeder Stunde wurden die wichtigsten Aspekte der vorherigen Stunde nochmals herausgegriffen, um als Einstieg an das bereits Erlernte zu erinnern und in der aktuellen Sitzung darauf aufzubauen. Diese Kurzzusammenfassung wurde mit den Studierenden gemeinsam und dialogisch vorgenommen. Im Anschluss an dieses kurze Resümee wurde ein Ausblick auf die Inhalte und Zielsetzungen der Stunde geliefert. Dies diente allen TeilnehmerInnen als Unterrichtsrahmung und gewährleistete eine klare Struktur für die nächsten eineinhalb Stunden.

Im Rahmen von diversen Einzel- und Gruppenübungen waren auch die Tafel und das Flipchart ein zentrales Element, mit dem die Dozentin und/oder die Studierenden ihre Inhalte strukturieren und vorstellen konnten. Überdies wurden Folien genutzt, um Diskussionsergebnisse zu sammeln und aufzubereiten. Diverse Aufgaben an und mit Texten wurden sowohl in Eigenregie als auch in Paaren und Gruppenarbeit erledigt: Dazu gehörte nicht nur das Einüben von *close reading* und weiteren Lesestrategien, sondern auch die Identifikation und Diskussion von intersektional markierten Textbausteinen mit Hilfe der erlernten Methoden und Kategorien. Die Aktivierung des Vorwissens der StudentInnen gehörte dabei ebenso zum Unterrichtsdesign wie das Abfragen von ersten Leseindrücken in Bezug auf die Romane sowie eventuelle Probleme, Fragen und Auffälligkeiten bei der Lektüre und die stete Einbindung der Studierenden durch die Illustration der Sachverhalte anhand eingängiger Beispiele (auch 'Alltagsbeispiele').

E. Modalitäten der Leistungsbeurteilung

Im Rahmen von Projektgruppen erarbeiteten die Studenten über das Semester hinweg weiteres Primär- und Sekundärmaterial, das sie am Ende des Semesters ihren KommilitonInnen als Experten präsentieren konnten. So wurde die Textpalette des Seminars noch einmal erheblich erweitert und der Einblick auf neuseeländische Literatur und Kultur auf eine breitere Basis gestellt. Überdies konnten die Studenten so ihre Schlüsselkompetenzen u.a. in Bezug auf Kulturkonzepte/-geschichte, Präsentations- und Analysekompetenzen weiter ausbauen (dieses Kompetenzprofil wurde bereits in der ersten Seminarsitzung angekündigt und im Rahmen der Leistungsbeurteilung abgefragt). Die Projektpräsentation in der Gruppe war sowohl für einen Teilnahme- als auch für einen qualifizierten Schein Voraussetzung. Sie wurde nach einem ausdifferenzierten Bewertungsbogen anhand von sechs Hauptkategorien beurteilt. Mit Hilfe eines Feedback-Bogens hatten die Studierenden zudem die Möglichkeit, die Projektpräsentationen ihrer KommilitonInnen anonym zu bewerten.

Zusätzlich musste für einen qualifizierten Schein eine Seminararbeit von 8-10 Seiten eingereicht werden. In der Themenwahl waren die Studierenden dabei sehr frei und konnten in Bezug auf die Recherche und Themenfindung weitere Hilfestellung bei persönlichen Gesprächen mit der Dozentin einholen. Auch wurden die eingereichten und bewerteten Hausarbeiten auf Wunsch ausführlich mündlich kommentiert.

Noten wurden aus unterschiedlich gewichteten Teilnoten zusammengesetzt, um zu erreichen, dass Leistung eher kontinuierlich statt punktuell abgefragt wurde. Die Gesamtnote der Gruppenpräsentation ging mit 30 Prozent, die Note der individuell erstellten Seminararbeit zu 70 Prozent in die Endnote ein. Für alle gleichermaßen galt die aktive und regelmäßige Teilnahme am Seminar als Voraussetzung. In der letzten Sitzung wurden die Bewertungskriterien der Hausarbeiten für die Studierenden mündlich erläutert und schriftlich transparent gemacht. Nach diesen Kriterien wurden im Anschluss die Hausarbeiten beurteilt. Um die drei unterschiedlichen Notentabellen vergleichbar zu machen, wurden zunächst alle Ergebnisse auf einer Standard-Nine-Skala erfasst und anschließend in die jeweilige Notenskala transformiert. So konnte sichergestellt werden, dass die Gruppennote der Projektpräsentationen sowie alle Teilnoten der Seminararbeit trotz unterschiedlicher Notentabellen für alle Gruppenmitglieder gleichwertig waren. Die Bereiche Intersektionalität/Erzähltextanalyse und Kulturgeschichte/-konzepte wurden in der Beurteilung stärker gewichtet, da sie auch das Hauptaugenmerk des Seminars gebildet hatten.

Die Leistung der Dozentin und die Qualität des Seminars wurden von Studierenden in der Mitte und am Ende des Semesters mit Hilfe eines anonymisierten Bewertungsbogen beurteilt, in dem der Unterricht nach unterschiedlichen Kriterien bewertet werden konnte. Die Zwischenevaluation diente vor allem dazu, die Studierenden schon während des laufenden Semesters in den Bewertungsprozess des Seminars einzubinden, Anregungen, Wünsche und Kritik am Seminar abzufragen und ggf. Änderungen und/oder angemessene Fokusverschiebungen vorzunehmen. Im Rahmen der Zwischenevaluation wurden die Bereiche Seminarleitung (Präsentation, Lernklima, Betreuung), Stoff (Menge, Tempo, Struktur inner-/außerhalb des Seminars) und Technik sehr gut bewertet, der Aspekt Qualität der Diskussionen eher als befriedigend eingestuft. Dieser Umstand wurde vornehmlich auf die Heterogenität des Seminars (Studierende zwischen dem 3. und 10. Semester) zurückgeführt. Im Anschluss an das konstruktive Feedback im *mid-term review* wurden die ausgewerteten Ergebnisse der Zwischenevaluation im Unterricht offengelegt und besprochen und in Anlehnung an die Anregungen an manchen Stellen Anpassungen des Stoffes für das verbleibende Semester vorgenommen. Dies war auch eine Gelegenheit für die Dozentin, schon einmal kritisches Feedback zu geben und die Erwartungen an das Seminar und die TeilnehmerInnen erneut zu formulieren. Eine Endevaluation, die dieselben Bereiche erneut abfragte, bestätigte das größtenteils sehr gute Ergebnis des *mid-term reviews*.

II. Die 'Mission Publikation'

In Anbetracht des inhaltlich neuartigen und eher wenig etablierten interdisziplinären Ansatzes des Proseminars brachten einige Seminararbeiten sehr innovative Forschungsergebnisse und Ansätze hervor (z.B. intersektionale Raum- und Zeitanalysen unter Berücksichtigung neuseeländischer Kulturkonzepte wie der *spiral time* oder der *marae*). Um diese gelungenen intersektionalen Literatur- und Kulturanalysen einer breiten Wissenschaftsgemeinschaft zuzuführen, konnte im Nachgang des Seminars zusammen mit den fünf Studentinnen mit den besten Abschlussnoten im Rahmen des Projektes 'Mission Publikation' ein Publikationsprojekt aufgesetzt werden, das von der Dozentin durch einen intensiven, mehrmonatigen Coachingprozess begleitet wurde. Nach der kontinuierlichen Durchsicht von einschlägigen *Calls for Papers* schon während des Seminars, konnte der Kontakt zu einer renommierten neuseeländischen Fachzeitschrift (das *New Zealand Women's*

Studies Journal, WSANZ) hergestellt werden, das sich bereit erklärte, die Beiträge in einem 'Special Issue' zu *'Connecting Women in the 21st Century'* zu berücksichtigen. Beeindruckt vom wissenschaftlichen Ansatz und der Qualität der Beiträge schrieb Rachel Simon-Kumar, die Ansprechpartnerin bei WSANZ, "it is exciting to see such emerging research on New Zealand from outside the country" (persönl. Email vom 20.05.2011). In zwei Gruppen erarbeitete die Dozentin gemeinsam mit den Studentinnen zwei unterschiedliche Artikel, die zu einem wesentlichen Teil aus den von den Studentinnen selbst erarbeiteten Seminararbeiten bestanden:

Lisa Bach, Katharina Luh & Ulrike Schult: 'The Samenesses and the Differences' - Representations of Maori Femininities and Sexualities in Ngahua Te Awakotuku's Short Story Collections 'Tahuri' (1989) and 'Ruahine - Mythic Women' (2003), In: [New Zealand Women's Studies Journal, No. 25.2.](#), 2011, S. 26-42.

Svenja Bingel, Vera Krutz, Katharina Luh & Anneki Mütze: 'The Auntie's Story': Fictional Representations of Maori Women's Identities from an Intersectional Perspective in Witi Ihimaera's 'The Uncle's Story' (2000)', In: [New Zealand Women's Studies Journal, No. 25.2.](#), 2011, S. 56-74.

Die ehemaligen B.A. und Lehramts-Studentinnen konnten so nicht nur ihre im Seminar erlernte Expertise erneut anwenden und substantiell erweitern, sondern hatten darüber hinaus die Chance, ihre innovativen Ergebnisse einer internationalen Wissenschaftsgemeinschaft über das mittlerweile web-basierte Journal zur Verfügung zu stellen. Nach einem intensiven *'peer-reviewing process'* und nach mehrfachem positiven Feedback des Editorial Boards wurden die eingereichten Artikel Ende 2011 online gestellt.

Die 'Mission Publikation' hat gezeigt, dass aktuelle Forschung im Rahmen von Dissertationsprojekten nicht nur in die Lehre der jeweiligen Forschungseinrichtungen und Universitäten hineinzuwirken vermag, sondern überdies innovative Seminararbeiten bzw. deren Ergebnisse in die internationale Wissenschaftsgemeinschaft zurückspielen kann. Dieses fruchtbare Austauschverhältnis war nicht nur für Lisa Bach, Ulrike Schult, Svenja Bingel, Vera Krutz und Anneki Mütze, sondern auch für mich selbst ein immenser Zugewinn und hat das gemeinsame Lehren und Lernen auf beiden Seiten gestärkt. Während sich das Seminar unter anderem des Social Web bediente um Studierende auf einen lern- und informationsorientierten Umgang mit sozialen Netzwerken hinzuweisen und aktuelle, fundierte Forschung in die Lehre einband, erweist sich die anschließende 'Mission Publikation' als ein Wissenschafts-, Lehr- und Lernprojekt, das von der kulturwissenschaftlichen Forschung in ein Universitätsseminar hinein und aus der Lehre zurück in die akademische Gemeinschaft gewirkt hat.

Mittlerweile ist die 'Mission Publikation' selbst wieder in der Lehre der JLU angekommen: in der gemeinsam gestalteten Vorlesung zum Thema "Fictions of Intersecting Identities. Intersectionality and Narrative Diversity in Contemporary New Zealand Novels" im Rahmen der Ringvorlesung 'Doing and Undoing Gender' des Fachbereichs Anglistik/Amerikanistik am 24.01.2012. Aus dieser Vorlesung soll nun wiederum ein wissenschaftlicher Beitrag für einen Sammelband entstehen. Neben der Auszeichnung des gemeinsamen Projekts mit dem Dr.-Herbert-Stolzenberg-Award for Excellence in Higher Education Teaching 2011, freue ich mich insbesondere über diesen produktiven Fortbestand der 'Mission Publikation' in Forschung und Lehre.